

## XI.

### Zu Kleanthes Frgm. 91. Pears.

Von

**Karl Praechter** in Bern.

Dyroff, Die Ethik der alten Stoa S. 186 bespricht die Ausdrücke Zenons und seiner Anhänger für das Gute und Schlechte. Er bemerkt, dass für letztere neben φαῦλοι auch πονηροί und κακοί vorkomme, „letzteres besonders auffallend bei Kleanthes im Zeushymnus und fr. 91, 4, wo φαῦλος im Verse gut möglich wäre. Vielleicht ist Herakleitos mit von Einfluss gewesen, an dessen Schilderung der Menge die der Schlechten im Hymnus lebhaft anklingt“. Eine ähnliche Erklärung ergiebt sich auch für das καχός an der zweiten Stelle. Die beiden letzten Verse des Fragmentes sind nämlich — was noch nicht bemerkt zu sein scheint — offenbar mit beabsichtigtem Anklang an Eurip. Hecub. 346 f. gedichtet. Man vergleiche

Eurip.

Kleanth.

ὥς ἔψομαί γε τοῦ τ' ἀναγκαίου

ὥς ἔψομαί γ' ἄσικνος.

χάριν

θανεῖν τε χρῆζουσ'· εἰ δὲ μὴ

βουλήσομαι,

ἦν δὲ μὴ θέλω,

κακῇ φανοῦμαι καὶ φιλόψυχος

καχὸς γενόμενος οὐδὲν ἤττον

γυνή.

ἔψομαι.

Die Uebereinstimmung ist gewiss keine zufällige. Bei der ungeheuren Popularität des Euripides lag es schon an und für

sich nahe genug, solche Anklänge zu suchen, und die Art, wie sich die Stoa umdeutend und ummodelnd mit der klassischen poetischen Litteratur der Griechen befasste, konnte zu einem solchen Nachdichten noch besonders aneifern. Aus dem Nachlasse des Kleanthes wären noch die Fragmente 55 und 111 anzuführen, wo der Sachverhalt allerdings insofern ein anderer ist, als durch die Umformung im einen Falle ein Beleg für ein physikalisches Dogma, im andern eine ethische παραδιδόθωσις der betreffenden Dichterstelle gewonnen wird (vgl. auch fr. 54 P.) Doch ist von einer solchen Umänderung bis zu einer spielenden Nachdichtung wie an unserer Stelle kein so sehr weiter Schritt. Vielleicht wird es mit der Zeit gelingen, auch für andere poetische Fragmente des Kleanthes, wie etwa Frgm. 84, 95, 101 Vorbilder innerhalb der klassischen Dichtung nachzuweisen.